Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 224. Donnerstag den 25. September 1913. 30. Jahrg.

Die badischen Landtagswahlen.

DK. Nur noch vier Wochen trennen uns von den badischen Landtagswahlen. Das Musterländle soll wieder einmal zeigen, daß es die klerikalen und reaktionären Bäume nicht in den Himmel wachsen läßt, sondern an der gesunden fortschrittlichen Richtung festhalten will, die seine Volksvertretung bisher eingeschlagen hat. Das ist aber nur möglich, wenn die Parteien der Linken, Nationalliberale, Volkspartei und Sozialdemokratie, auch weiterhin fest zusammenhalten und sich vom Großblock, der Baden bisher vor einer Zentrumsherrschaft bewahrt hat, nicht abbringen lassen. Wie gut sich der Großblock bisher bewährt hat, geht daraus hervor, daß Zentrum und Konservative so eifrig an der Arbeit sind, um ihn zu sprengen.

Da alle anderen Mittel bisher fehlschlugen und die Koalition von Zentrum und Konservativen auch diesmal im ehrlichen politischen Kampf nicht ausreichen würde, um die Parteien der Linken in die Minderheit zu bringen, versucht man es jetzt mit der Aufstellung von rechtsnationalliberalen Kandidaten, um Verwirrung in die Reihen des Großblocks zu tragen und die mehr rechtsstehenden Elemente von diesem abzusplittern, natürlich zum Vorteil des Zentrums und der Konservativen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ist es gelungen, die Nationalliberalen in Rastatt zur Aufstellung eines eigenen Kandidaten in der Person des Fabrikanten Niederbühl zu veranlassen, obwohl in Rastatt die Nationalliberalen dem Wahlabkommen zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlicher Volkspartei zufolge den bisherigen volksparteilichen Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Vogel zu unterstützen hätten. Die nationalliberale Partei Badens wird wohl auch ihr möglichstes tun, diesen Seitensprung ihrer Rastatter Parteigenossen unschädlich zu machen. Auf einer Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Rastatt hat am Sonntag bereits der nationalliberale Abg. Kölblin-Baden-Baden seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß seine Rastatter Parteifreunde unter Außerachtlassung der politischen Situation in Baden eine Sonderkandidatur aufgestellt hätten. Niederbühl könnte, wenn er gewählt würde, in der nationalliberalen Fraktion des badischen Landtags keinen Platz finden. Wir hätten es hier also mit einem ähnlichen Fall zu tun wie im Reichstagswahlkreis Bingen-Alzey, wo der Abg. Dr. Becker auch gegen den Willen der nationalliberalen Parteileitung aufgestellt und durch Zentrumshilfe gewählt, von der nationalliberalen Reichstagsfraktion aber nicht als Mitglied aufgenommen wurde. Die Spekulation des Zentrums geht natürlich dahin, im zweiten Wahlgang seine Stimme für den rechtsnationalliberalen Kandidaten Niederbühl abzugeben und dadurch, daß dann wahrscheinlich der bisherige volksparteiliche Kandidat Dr Vogel in die Minderheit käme und das Mandat verlieren würde, Uneinigkeit in den Großblock zu tragen.

Wir hoffen aber, daß, wenn auch die Rechnung des Zentrums bis zum letzten Punkt stimmen sollte, hier doch die Fortschrittliche Volkspartei noch einen Strich durch die Rechnung des Herrn Wacker machen würde. Das Zentrum hat ja den anderen Parteien in Baden schon so viel Beispiele der Selbstüberwindung beim Verzicht auf Kandidaturen gegeben, daß es sich nicht zu verwundern braucht, wenn diese auch einmal diese Tugend üben. Wir hoffen zwar immer noch, daß diese Kandidatur Niederbühl in Rastatt wieder in der Versenkung verschwinden wird, wie das bei einer im Wahlkreis Ettlingen in Widerspruch zu den Abmachungen, aufgestellten volksparteilichen Kandidatur der Fall war, und erwarten, daß die nationalliberale Parteileitung Badens im allereigensten Interesse alles daransetzen wird, um den Rastatter Stein des Anstoßes zu beseitigen; sollte das aber nicht möglich sein, dann wird wohl trotzdem die Fortschrittliche Volkspartei die gemeinsame Sache höher stellen als ihr eigenes Parteiinteresse und den badischen Reaktionären nicht den Weg zum Erfolg bereiten, den sie gerne mit Hilfe von Marodeuren der Großblockbataillone erringen möchten.

Was von einem Sieg der vereinigten Reaktionäre in Baden zu erwarten wäre, zeigt am besten die Tatsache, daß sich die Konservativen als Hauptredner für ihren badischen Parteitag, der am Sonntag in Karlsruhe abgehalten wurde, den ungekrönten König von Preußen, den Abg. von Heydebrand und der Lasa verschrieben hatten, der natürlich im Süden an die Spitze seiner Ausführungen die Behauptung stellte, auch seine Partei wolle Fortschritt und Freiheit, während im Norden in erster Linie die Konservierung der bestehenden Verhältnisse verlangt wird. Hübsch macht es sich auch, daß der Führer der preußischen Konservativen, die in Verbindung mit dem Zentrum in Preußen die Errichtung neuer Simultanschule unmöglich gemacht haben, den guten Badenern weismachen möchte, „die Konservativen würden sich in Baden rückschrittlichen Bestrebungen des Zentrums auf kulturellem Gebiet widersetzen". Wenn sie das wirklich vorhätten, würden sie schleunigst ihr Bündnis mit dem Zentrum lösen; so aber wird ihnen der Großblock die Mühe, rückschrittliche Bestrebungen des Zentrums zu verhindern, dadurch abnehmen, daß er die Konservativen in Baden der Mühe entheben wird, überhaupt in die Lage zu kommen, mit dem Zentrum eine Mehrheit bilden zu können.

Deutscher Berufsvormündertag.

Zweiter Tag.

sk. **Stuttgart**, 23. September.

Der Vorsitzende begrüßte heute zunächst Justizminister von Schmidlin, der den Verhandlungen anwohnte. Sodann erstattete Prof. Dr. Klumker den Jahresbericht des Archivs Deutscher Berufsvormünder. Die Berufsvormundschaft hat sich in erster Linie die Armenpflege und die Pflege der unehelichen Kinder zur Aufgabe gemacht. Redner betonte die Nützlichkeit der Vereinstätigkeit in der Vormundschaft, gegenüber der früheren Einzelvormundschaft: Die Berufsvormundschaft ist allein im Stande, eine lückenlose Aufsicht über den gesamten Kinderschutz zu führen. Die Berufsvormundschaft wirkt in ihrer ruhigen sachlichen Tätigkeit auch manchen Mißständen entgegen; die im allgemeinen mit mehr Eifer als Sachverständnis erörtert werden. Man spricht so viel von Kinderhandel, Adoptionsschwindel usw. als wären das ganz neu aufgedeckte Uebel. Aber der Kampf gegen die Engelmacherei gehört zu den ältesten Arbeiten der Berufsvormundschaft. Das Material zu jener Agitation, soweit es stichhaltig ist, stammt zum großen Teil aus der Berufsvormundschaft. Redner schloß mit dem Wunsch, daß die segensreiche Tätigkeit der Berufsvormundschaft sich immer mehr möge ausbreiten.

Ueber: Die Stellung der Berufsvormundschaft gegenüber Gerichten und Polizei berichteten Amtsgerichtsrat Dr. Levi-Frankfurt a. M. und Bürgermeister Dr. Frank-Neisse. Den Ausführungen der beiden Redner sind folgende Leitsätze zu entnehmen. Obwohl der gesetzliche Berufsvormund mit Behördencharakter in seiner rechtlichen Stellung zu Gericht und Polizei erheblich vor dem sonstigen Berufsvormund hervorzugt ist (und insoweit zu empfehlen ist, die Berufsvormundschaft in jener Form zu organisieren), kann doch noch auf Grund des derzeit geltenden Rechts jeder Berufsvormund die ihm obliegenden Aufgaben erfüllen, vor-

---

Wer sich in alles mischen will, muß oft die Augen wischen.
Abraham a Santa-Clara.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erckmann Chatrian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

35 [Nachdruck verboten.]

Er bewunderte sich selbst wegen der Entdeckung; aber niemand hatte Lust, mit ihm zu lachen.

Jeden Augenblick riefen die Verwundeten: „Zu trinken!" Sowie einer anfing, folgten die andern nach. Der alte Soldat schien mir wohl zu wollen, denn so oft er an mir vorüberging, reichte er mir den Becher.

Im übrigen blieb ich nicht lange in diesem Schuppen, denn bald kamen zehn mit Stroh gefüllte Leiterwagen vor die Türe gefahren: die Bauern, in Samtjacken und großen Filzhüten, die Peitsche über die Achsel, standen neben ihren Fuhrwerken und hielten die Gäule am Zügel. Gleich darauf kam eine Abteilung Husaren an; der Wachtmeister saß ab, trat in den Schuppen und sagte:

„Halten zu gut, Herr Stabsarzt, aber hier ist ein Befehl, zwölf Wagen Verwundete bis Lützen zu eskortieren. Wird hier geladen?"

„Jawohl, hier," erwiderte der Arzt.

Und sofort begann man uns aufzupacken. So wie ein Wagen voll war, rückte er vor, und ein anderer nach.

Ich kam auf den dritten Wagen und saß tief im Stroh, in der vordersten Reihe, neben einem Rekruten des 27. Regiments, der die rechte Hand verloren hatte; hinter mir saß einer ohne Bein; weiterhin war einem der Kopf halb gespalten, oder einem andern die Kinnlade zerbrochen usw.

Trotzdem daß die Sonne warm schien, fror es uns alle doch entsetzlich, so daß wir uns bis über die Nase in unsere Mäntel einwickelten. Niemand sprach, jeder hatte genug für sich zu denken; die Husaren ritten teilnahmslos nebenher, plauderten von der Schlacht und rauchten ihre Pfeife.

Von Zeit zu Zeit durchschauerte mich eine furchtbare Kälte und dann überfloß mich wieder eine glühende Hitze, lauter Vorboten des Wundfiebers, das aber erst gegen Leipzig zu ausbrach.

Als wir durch Kaya fuhren, zeigten sich mir die Greuel des Krieges erst in ihrer entsetzlichen Gestalt. Das ganze Dorf bildete einen einzigen Trümmerhaufen. Die Dächer waren eingestürzt, nur einzelne Giebel ragten da und dort noch in die Luft; die Balken und Bretter waren zertrümmert, die Wände eingefallen, so daß das Innere — die kleinen Stuben mit ihren Decken und Alkoven, mit ihren Türen und Stiegen offen standen wie im Theater. Arme Leute, Weiber, Kinder, Greise liefen jammernd zwischen den Trümmern umher, und stiegen auf und ab wie in einem Käfig, der im Freien hängt. Manchmal, hoch oben im Kämmerlein, zeigte ein kleiner Spiegel mit Buchszweigen überhängt, oder ein bescheidener Bilderschmuck, daß hier in Zeiten des Friedens ein junges Mädchen gewohnt hatte. — Ach! wer hätte damals gedacht, daß all dieses Glück der Zerstörung geweiht war!

Selbst die Tiere liefen ganz verlassen und verstört in diesen Ruinen umher: die Tauben suchten ihren Schlag, die Ochsen und Ziegen ihren Stall; sie liefen obdachlos durch die Gassen und muhten und mähten mit kläglicher Stimme. Die Hühner nisteten auf den Bäumen; und überall, überall die Spuren von Kugeln!

Vor dem letzten Hause saß ein alter Mann mit schneeweißen Haaren auf der Schwelle seiner zerstörten Wohnung, ein kleines Kind zwischen den Knien, und sah uns düstern Blicks vorüberziehen. Sah er uns wirklich? Ich möchte es nicht behaupten; allein seine tief gefurchte Stirn und seine trüben Augen hatten den Ausdruck der Verzweiflung. Wie viele Jahre anstrengender Arbeit und mühseliger Sparsamkeit hatte er daran gesetzt, um seinen alten Tagen einen Ruheplatz zu sichern! Und jetzt war alles dahin; keine Ziegel war mehr ganz, um sein und seines Enkels Haupt zu schirmen!

Und jene großen, eine halbe Meile langen Gräben, welche die Einwohnerschaft der Gegend in größter Hast aushöhlte und zufüllte, damit nicht die Pest die Zerstörung des Menschengeschlechts vollende — ich sah sie unter mir auf der Höhe von Kaya, und wandte meine Augen mit Entsetzen ab. Ja, ich habe sie gesehen, diese ungeheuren Gruben, in welche man die Toten einscharrt: Russen, Franzosen, Preußen, alle unter einander, in friedlicher Eintracht — wie Gott sie erschaffen, sich unter einander zu lieben, bevor man die Federbüsche und Uniformen erfand, um sie zum Vorteil derer auf einander zu hetzen, die sie regieren, und die, seit so vielen Jahrhunderten, sie verhindern, Brüder zu sein schon vor dem Tode.

Den traurigsten Anblick von allem aber gewährten die Wagen, auf denen wir selbst lagen, wir armen Verwundeten, die nur dazu da sind, um in den Bülletins weggeleugnet zu werden und in den Spitälern wegzusterben wie die Fliegen, fern von allen die sie lieben, während man zu Hause Kanonen losschießt und die Glocken läutet, um den Totschlag von so viel tausend Menschen festlich zu feiern!

Als wir in Lützen ankamen, war die Stadt so voll von Verwundeten, daß unser Zug Befehl erhielt, nach Leipzig weiter zu gehen. In den Straßen sah man nichts als Sterbende und Halbtote, welche längs der Häuser auf Stroh lagen. Wir brauchten mehr als eine Stunde, um bis zur Kirche zu gelangen, wo man fünfzehn oder zwanzig von uns ablud, die ein längeres Fahren nicht ertragen konnten.

Der Wachtmeister und seine Leute, nachdem sie sich in einer nahen Kneipe erfrischt hatten, stiegen wieder zu Pferd und wir setzten unsern Weg nach Leipzig fort.

Auf dem Wege dahin begann bei mir das Wundfieber; alles drehte sich bei mir im Kopfe, meine Ohren sausten, ich konnte Menschen und Bäume nicht mehr unterscheiden, und verlor schließlich Gehör und Gesicht; daneben quälte mich aber unaufhörlich ein unbeschreiblicher Durst.

Viele meiner Leidensgefährten hatten schon lange angefangen, zu phantasieren; sie sprachen, als ob sie in der Heimat wären, schrien, erhoben sich und wollten aus dem Wagen springen. Ob mit mir das nämliche der Fall gewesen, weiß ich nimmer; nur dessen erinnere ich mich noch, daß ich wie aus einem bösen Traum erwachte, in eben dem Augenblicke, da mich zwei Männer vom Wagen hoben und über einen finstern Platz trugen, in dessen Hintergrund sich, noch schwärzer als der dunkle Nachthimmel, die Umrisse eines großen Gebäudes abzeichneten, es war das Spital in der halleschen Vorstadt zu Leipzig.

Hier brachte man mich in einen weiten Saal, mit drei Bettreihen, die sich beinahe berührten. Von allen Seiten ertönte Geschrei, Fluchen und Jammern; denn diese hunderte von Verwundeten hatten alle das Fieber. Die Fenster waren offen und die kleinen Lämpchen flackerten im Luftzug; Krankenwärter und Wundärzte gingen ab und zu, von den Treppen her schallten unaufhörlich dumpfe Schritte, und unten hörte man Wagen mit neuen Verwundeten anfahren, Peitschen knallen und Pferde wiehern — kurz, es war, um toll zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

— * —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ausgesetzt nur, daß ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen der Berufsvormundschaft und dem Vormundschaftsgericht stattfindet. Wünschenswert ist jedoch: 1. Insbesondere zwecks besserer Durchführung von Fürsorgemaßregeln gegenüber dem Mündel vollkommenere einheitliche oder gleichmäßige Regelung des Rechtshilfeverkehrs zwischen den deutschen Verwaltungsbehörden untereinander. 2. Insbesondere zur besseren Wahrung der Unterhaltungsansprüche gegenüber dem unehelichen Vater einheitliche oder gleichmäßige Regelung des Meldewesens in Deutschland unter Festsetzung, daß gegenüber den als unehelichen Vätern gesuchten Personen den Berufsvormündern kostenlose und umfassende Auskunft wie öffentlichen Behörden zu erteilen sein. Empfehlenswert ist zu gleichem Behuf auch die Ausgestaltung des Instituts des Buchvermerks entsprechend den bayerischen Vorschriften.

Ueber die Fürsorge für abwandernde Jugendliche vom Standpunkt des Vormundschaftsrechts berichtete Dr. Polligkeit-Frankfurt a. M. Direktor des Vereins Kinderschutz. Der Redner fordert Anpassung des Vormundschaftswesens an die durch die Freizügigkeit bewirkten Verhältnisse. Zu diesem Zweck ist in erster Linie gegenseitige Hilfeleistung der örtlichen Berufsvormundschaften durch Regelung des Meldewesens, des Gemeindewaisenrats erforderlich. Maßgebend muß der Grundsatz sein, daß das Bedürfnis nicht nur über die Art sondern auch über den Ort der Fürsorge entscheidet. Durch Vereinheitlichung der einzelstaatlichen Fürsorgeerziehungsgesetzgebung muß die Gewähr geschaffen werden, daß gegenüber orts- und staatsfremden Jugendlichen am Ort ihres Aufenthaltes vorläufige Fürsorgemaßregeln getroffen werden können. Beim Reichsamt des Innern ist anzuregen in dem Gesetzentwurf über die reichsgesetzliche Regelung der Wandererfürsorge besondere Bestimmungen über die jugendlichen Wanderer vorzusehen.

Am Nachmittag referierten nach einer kurzen Mitgliederversammlung des Archivs Deutscher Berufsvormünder Stadtsekretär Fink-Brünn und Berufsvormund Niestroj-Glatz über: „Gegenseitige Unterstützung der Berufsvormundschaften". Bei der gegenseitigen Unterstützung handelt es sich um folgende Einzelfragen, 1. Prozessuale Unterstützung und 2. außergerichtliche Unterstützung. Die Redner betonten stark die Notwendigkeit der gegenseitigen Unterstützung, die allein einen wirklichen Erfolg der Berufsvormundschaft verbürgt. Es folgten eine Anzahl Einzelreferate über einige Fragen aus der berufsvormundschaftlichen Praxis. Morgen finden Ausflüge nach Marbach und Ludwigsburg statt. Am Abend gibt die Stadt den Kongreßteilnehmern im Rathaus ein Abendessen mit Musik, das zugleich als Begrüßungsabend für die 33. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit der am 25. und 26. in Stuttgart tagt, gedacht ist.

Deutsches Reich.

Die Bekämpfung der Rebschädlinge in Baden.

Für die Vermittlung des Bezugs und die Abgabe von Mitteln zur Bekämpfung der Rebschädlinge (Kupfervitriol und Schwefel) zu möglichst billigen Preisen an dessen bedürftige Winzer sind dem Genossenschaftsverband badischer landwirtschaftlicher Vereinigung, dem badischen Bauernverein und dem badischen landwirtschaftlichen Verein aus dem Administrativkredit zur Linderung der aus dem Fehlherbst des Jahres 1912 herrührenden Notlage im Rebbau Staatsbeihilfen im Gesamtbetrage von 79 000 Mark bewilligt worden. Von den genannten Verbänden wurden in diesem Jahre rund 488 000 Kilogr. Kupfervitriol und 360 000 Kilogr. Schwefel an solche Winzer abgegeben.

Berlin, 23. Sept. Der Kronprinz, der auf seinen Wunsch bis zum 1. Oktober 1914 in Langfuhr bleiben wird, dürfte sein Kommando als Kommandeur der ersten Leib-Husaren bereits am 1. April 1914 abgeben. Der Kronprinz hat den Plan, auf einer größeren Auslandsreise die deutschen Kolonien zu besuchen. Andererseits hat er den Wunsch geäußert, ein Kommando im Großen Generalstab zu erhalten.

Ausland.

Die Cholera in Serbien. Die Cholera im Süden des Landes nimmt beängstigende Formen an. Bisher sind 641 Fälle zur Kenntnis der Behörden gekommen, davon 80 allein am gestrigen Montag.

London, 22. Sept. Herr William Bryan, der sieben Tage lang mit dem Zirkus durch die Vereinigten Staaten gezogen ist, hat in dieser Zeit eine Netto-Einnahme von 26 000 Mark erzielt. Für dieses Jahr sagte er, habe er genug verdient; im nächsten Jahr werde er sein Tournee jedenfalls wiederholen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat dem Professor Dr. Kieser an dem Gymnasium in Ellwangen eine Professorstelle an dem Gymnasium in Ulm, dem Oberpräzeptor Dr. Fahrion an dem Karlsgymnasium in Stuttgart eine Professorstelle an dem Gymnasium in Ellwangen, dem Oberpräzeptor Bausenhardt an dem Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart eine Professorstelle an dem Karlsgymnasium daselbst, dem Oberreallehrer Dr. Brösamlen an dem Realprogymnasium in Calw eine Oberreallehrerstelle an dem Karlsgymnasium in Stuttgart, dem Hilfslehrer Dr. Eugen Wolf an dem Gymnasium in Eßlingen eine Oberpräzeptorstelle an dem Karlsgymnasium in Stuttgart übertragen und den Professor Koch an dem Gymnasium in Stuttgart-Cannstatt seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt; den etatsmäßigen Assessor Schulrat Erb bei dem Evangelischen Oberschulrat zum Regierungsrat bei dieser Behörde ernannt und dem etatsmäßigen Assessor Schulrat Bracher bei dem Evangelischen Oberschulrat den Titel und Rang eines Regierungsrats verliehen, den Amtmann Göz bei dem Oberamt Saulgau auf die erledigte Amtmannstelle bei dem Oberamt Eßlingen seinem Ansuchen entsprechend versetzt und die Stelle eines etatsmäßigen Geometers bei der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau mit dem Sitz in Stuttgart dem Geometer Deusch daselbst übertragen. Durch Entschließung des Medizinalkollegiums ist dem Dr. Otto Mayer aus Adolzfurt OA. Oehringen die Stelle des zweiten Assistenzarztes an der Landeshebammenschule übertragen worden. Am 23. September sind Volksschulrektor Beßler in Ulm, ferner die Hauptlehrer Stohrer in Giengen a. Br. OA. Heidenheim, König in Schramberg OA. Oberndorf, Sailer in Stuttgart und Schäfer in Plüderhausen OA. Welzheim in den Ruhestand versetzt worden.

Zur Ersatzwahl in Stuttgart-Amt. Wie der „Beobachter" mitteilt, ist es nicht ohne weiteres zutreffend, daß der Beschluß der volksparteilichen Vertrauensmännerversammlung, die nationalliberale Kandidatur entsprechend dem Wahlabkommen von 1912 zu unterstützen, sich auch auf die Kandidatur Schuster bezieht. Die Nationalliberale Partei wurde von dieser Auffassung verständigt.

Die Rottweiler Wahlparole. Die Resolution, welche die sozialdemokratische Bezirksversammlung in Deißlingen am letzten Sonntag zu Gunsten der liberalen Kandidatur Müller faßte, hat folgenden Wortlaut: „Um eine Verstärkung des klerikal-konservativen Flügels im Landtag zu verhindern, und im Hinblick auf die gesamte gegenwärtige politische Situation in Württemberg, beschließt die heutige Bezirkskonferenz: Für den zweiten Wahlgang im Oberamt Rottweil wird die Kandidatur Fleig zurückgezogen. Die sozialdemokratischen Wähler des Oberamts Rottweil werden aufgefordert, ihre Stimmen auf den liberalen Kandidaten Müller zu vereinigen und energisch dafür einzutreten, daß bei dieser Wahl ein Sieg des Zentrums verhindert wird."

•

Gründung eines Windthorstbundes. Dem Deutschen Volksblatt wird aus Heilbronn berichtet: Am Donnerstag abend traten eine Anzahl Vertrauensmänner und mehrere jugendliche Anhänger der Zentrumspartei zu einer Sitzung zusammen, die einer Besprechung über die Gründung eines Windthorstbundes gewidmet war. Herr Rechtsanwalt Dr. Kleine II präsidierte die Versammlung. Von der Zentrale der Windthorstbunde (Köln) war Herr Dr. Stadtler erschienen, der in einem grundlegenden Referat die Bedeutung und Notwendigkeit der politischen Bildung auseinandersetzte und den Zweck einer eigenen Schulungsorganisation in den Windthorstbunden. Die anwesenden Herren erklärten sich mit den Ideen des Vortragenden einverstanden, besonders auch der an der Sitzung teilnehmende Abgeordnete Weber. Die Gründung wurde beschlossen und Herr Rechtsanwalt Dr. Kleine II zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Stuttgart, 24. Sept. Von der durch die Satzung für die städt. Arbeitslosenunterstützung vorgesehenen Teilnahme von Einzelsparern an dieser Unterstützungseinrichtung ist bisher nur im geringem Umfange Gebrauch gemacht worden. Mit Rücksicht auf die ziemlich ungünstigen Aussichten auf dem Arbeitsmarkt erläßt das Städt. Arbeitsamt im Amtsblatt eine Aufforderung an diejenigen erwerbstätigen Personen, welche einem Berufsverein mit Arbeitslosenunterstützung oder einer besonderen Spar-Vereinigung nicht angehören, sich durch Einlagen auf ein Arbeitersparbuch bei der Städt. Sparkasse die Vorteile dieser Einrichtung zu sichern.

Lauffen a. N., 21. Sept. Der Gewerbeverein hielt am letzten Mittwoch abend im Lamm eine Versammlung ab. Einleitend erstattete der Vorstand einen eingehenden Bericht über den Landesverbandstag in Ellwangen und die daselbst gefaßten Beschlüsse. Der wichtigste derselben ist wohl die Herausgabe einer eigenen Verbandszeitung, welche ab 1. Oktober d. J. erfolgt und welcher nun das „Gewerbeblatt" und „Für Bauplatz und Werkstatt" beigelegt sind. Der Bezugspreis für das wöchentlich erscheinende Organ beträgt jährlich 1,60 Mark und zwar sind die Gewerbevereine nach dem Beschluß des Verbandstags gehalten, das Blatt für ihre sämtlichen Mitglieder zu beziehen. Dies wird von der Versammlung als zu weitgehend und, da hiermit eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags auf 4 Mark jährlich verbunden werden müßte, nicht als für das Vereins-Interesse förderlich angesehen und daher beschlossen, den Bezug der Zeitung den Mitgliedern freizugeben und 60 Pfennig des Bezugspreises auf die Vereinskasse zu übernehmen. Dieselben werden durch Zirkular zum Abonnement eingeladen werden. Für das geplante Handwerker-Erholungsheim sind bis jetzt 12 263 Mark eingegangen. Erforderlich sind ca. 100 000 Mark. Da sich zur Uebernahme des nächstjährigen Landesverbandstags noch keine Stadt angeboten hat, so schlägt der Vorstand vor, sich um denselben zu bewerben. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Nagold, 23. Sept. Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Handwerker für die Einführung des Beitrittszwangs erklärt hat, wurde von der kgl. Kreisregierung angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1913 an eine Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk im Oberamtsbezirk Nagold mit dem Sitz in Nagold errichtet wird.

Reutlingen, 23. Sept. Die Freie Sattler- und Tapezierinnung hat an die Kreisregierung den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung für die Oberamtsbezirke Reutlingen und Urach gestellt. Der Antrag ist zugelassen und die Abgabe der Aeußerungen bis zum 25. September festgesetzt.

Lauphеim, 23. Sept. Der wegen des geplanten Raubanfalls an die Witwe Hempfer hier eingezogene Wenger ist immer noch in Untersuchungshaft. Er konnte bis jetzt der Täterschaft noch nicht überwiesen werden. Man zweifelt überhaupt, ob er der wirkliche Täter ist. — In Sießen ist die Familie des Lehrers in großes Unglück gekommen. Mann und Frau sind nämlich plötzlich fast gleichzeitig vom Irrsinn befallen und ins hiesige Krankenhaus gebracht worden. Die brave Familie, die eine größere Kinderzahl aufweist, wird allgemein bedauert.

Nah und Fern.

Die Dragonerselbstmorde.

Die „Schwäbische Tagwacht" hat vor kurzem berichtet, ein Unteroffizier des Dragoner-Regiments König Nr. 26 habe sich im Manöver erschossen. Diese Nachricht entbehrt, nach dem Staatsanzeiger, jeder tatsächlichen Unterlage. Auch die bei der Besprechung der am 23. April bezw. 16. August erfolgten Selbstmorde zweier Dragoner der 1. bezw. 2. Eskadron desselben Regiments aufgestellte Behauptung, einer von ihnen sei auf Stallwache von von Kameraden mißhandelt worden, ist unrichtig. Der Dragoner der 1. Eskadron — vor und während seiner Dienstzeit mehrfach bestraft, — hat sich erschossen, nachdem seine Versuche, unter falschen Vorspiegelungen und unter Drohung mit Selbstmord, sich von seinen Angehörigen Geld zu verschaffen, erfolglos geblieben waren. Die eben abgeschlossene Untersuchung über den zweiten, im 16. August 1913 vorgekommenen Selbstmord eines Dragoners der 2. Eskadron hat ergeben, daß der Selbstmord in keinen Beziehungen zu dem militärischen Dienste stand, vielmehr mit größter Wahrscheinlichkeit auf Umstände persönlicher Art zurückzuführen ist. Der Verstorbene war ein braver, bei Vorgesetzten und Kameraden beliebter Soldat und nach Aussage seiner Angehörigen mit Leib und Seele Soldat und gerne beim Regiment. Noch wenige Tage vor seinem Tode wurde er für seine tüchtigen Leistungen als Fechter und Schütze ausgezeichnet. Ueber den Selbstmordversuch eines Sanitätsunteroffiziers des oben genannten Regiments ist die — in allen Fällen eines Selbstmords bezw. des Versuchs eines solchen stattfindende — gerichtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Es sei aber nach den bisherigen Erhebungen fast mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich bei diesem Fall überhaupt nicht um einen ernstlich beabsichtigten Selbstmord handelt.

Eine verbrecherische Schießerei.

Der Pferdehändler Karl Essig aus Stuttgart und der Pferdehändler Seidel aus Schwieberdingen fuhren am Montag auf einem Einspännerfuhrwerk durch Großheppach und Endersbach und gaben dabei auf mehrere Häuser der genannten Ortschaften zahlreiche scharfe Schüsse ab. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Es handelt sich offenbar um groben Unfug. Die Aufregung in den beiden Orten war sehr groß, da man annahm, es handle sich um einen neuen Fall Wagner.

Eine entsetzliche Brandkatastrophe

ereignete sich in der der Zeche Nordstern bei Gelsenkirchen gehörigen Teerfabrik. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise war dort Feuer ausgebrochen, das sich bei dem leicht brennbaren Material so rasch ausbreitete, daß in wenigen Augenblicken die ganze Fabrik in Flammen stand. In einer Abteilung wurden 6 Arbeiter so plötzlich von der Gefahr überrascht, daß sie vor Qualm und Feuer den Weg ins Freie nicht mehr finden konnten. Sie mußten elend ersticken und verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Die verkohlten Leichen wurden mit vieler Mühe geborgen und rekognosziert.

Eine Operette von Luise von Toskana und Toselli.

Diese Woche findet in Florenz eine Premiere statt, die schon seit Wochen von sich reden macht. Es handelt sich um die Erstaufführung der Operette „Die kapriziöse Prinzessin", Text von Luise von Toskana, Musik von Enrico Toselli. Der Inhalt des Librettos lehnt sich stark an das eigene Leben der früheren Kronprinzessin von Sachsen an und soll recht amüsant, stellenweise sogar geistreich geschrieben sein. Ueber die Musik Tosellis verlautet noch nichts. Das Stück soll auch Anfang Oktober im Argentena-Theater in Rom aufgeführt werden.

Bei einem Zusammenstoß

bei College Point in der Nähe von Newyork auf der Long Island Railway wurden drei Personen getötet und 14 verletzt. Der verunglückte Zug war mit Leuten dicht besetzt, die nach Newyork ins Geschäft fuhren, meist jungen Mädchen und Bureauangestellten. Es herrschte starker Nebel, infolgedessen hat der Zugführer die Signale nicht erkannt. Er glaubte, freie Durchfahrt durch die Station College Point zu haben. Er kam mit seinem voll besetzten Zug von einem Nebengeleise auf das Hauptgeleise, als plötzlich der von Newyork kommende Personenzug in ihn hineinfuhr. Der Zusammenstoß war gewaltig. Da aber die Wagen aus Stahl gebaut waren, konnten sie nicht zusammengepreßt werden. Wären die alten Holzwagen noch in Gebrauch gewesen, so wäre das Unglück noch fürchterlicher gewesen und kaum einer der Passagiere mit dem Leben davongekommen.

Kleine Nachrichten.

In Pforzheim prügelten sich zwei Fabrikdamen auf offener Straße aus Eifersucht. Die eine warf die andere in ein großes Schaufenster einer Musikalienhandlung. Das Schaufenster und für 100 Mark Musikinstrumente sind zertrümmert. Dann gings selbdritt zur Polizeiwache.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Nationaler Athletenwettstreit in Kassel.

Kassel, 23. Sept. Gestern und heute fand hier der nationale Wettstreit für die deutsche Meisterschaft für Schwer-Athletik statt, zu der aus allen Teilen des Deutschen Reiches Teilnehmer erschienen waren. Etwa 270 Wettbewerber, die insgesamt 100 deutsche Athletikvereine vertraten, nahmen an den Wettkämpfen teil. Der Wettbewerb nahm den besten Verlauf. Heute abend erfolgte die Preisverteilung, bei dem dem Athletikerklub Düsseldorf der Preis des deutschen Kronprinzen zugesprochen wurde. Den Wanderpreis des deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele erhielt der Athletenklub Ludwigsbafen. Die Meisterschaft im Ringen für Schwerathletik errang Herr Peter Oehler aus Frankfurt a. M.

Ueber das Mittelmeer.

Paris, 23. Sept. Der Flieger Garros, der heute früh um 5.52 Uhr in St. Raphael nach Tunis aufgestiegen war, hat nach einer bei dem Erbauer seines Flugzeugs eingegangenen Meldung um 11.35 Uhr Cagliari auf Sardinien passiert und ist um 1.45 Uhr in Biserta eingetroffen.

Ingenieur Dahm in Hamburg gelandet.

Hamburg, 23. Sept. Der auf dem Flug vom Bodensee nach Kiel begriffene Pilot Ingenieur Dahm, der heute vormittag halb 10 Uhr mit seinem Wasserflugzeug in Emden aufgestiegen war, nahm hier eine Zwischenlandung vor. Er landete um 1 Uhr mittags glatt auf der Elbe bei Oevelgönne, fuhr mit eigener Kraft in den Petroleumhafen und ließ sich dort auf den Strand setzen.

Gerichtssaal.

Freisprechung eines Mannes, der sein Weib tötete.

In Graz kam vor einigen Tagen der bisher unbescholtene 27 Jahre alte Schneidergehilfe Karl Wohlschlager vor das Schwurgericht, weil er seine Gattin niedergeschossen hatte. Ein erschütterndes Bild einer unglücklichen Ehe, in der die Frau durch einen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zügellosen und verwörfenen Lebenswandel ihren Mann soweit brachte, daß er, als er einsah, daß alle Bekehrungsversuche vergebens seien, zum Revolver griff und das Weib, für das er noch immer Liebe hegte, in seiner Verzweiflung niederschoß. Als er die Tat vollbracht hatte, stellte er sich selbst der Behörde mit einem vollen Geständnis. Die Geschworenen verneinten in Berücksichtigung der schweren seelischen Qualen, die den Angeklagten zu seinem Entschluß getrieben hatten, die Frage auf Mord einstimmig und jene auf Totschlag mit 6 zu 6 Stimmen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde. Als der Vorsitzende ihm den Freispruch verkündete, fragte sichtlich sehr erregt Wohlschlager: „Ganz frei?" Als der Vorsitzende die Frage bejahte, brach der Angeklagte ganz fassungslos in Tränen aus und rief: „Gott erhalte unsern Kaiser!" Wohlschlager und sein Verteidiger wurden vom zahlreichen Publikum lebhaft beglückwünscht.

Berlin, 23. Sept. Das Schwurgericht des Berliner Landgerichts I verurteilte heute den aus Oesterreich stammenden Diener Josef Ritter, der am 10. Mai in der Hohenzollernstraße den 13jährigen Schulknaben Otto Plähn nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens getötet und dann in furchtbarster Weise zerstückelt hatte, wegen Todschlags zur Höchststrafe von 5 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust. Die Geschworenen hatten dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, da er nach dem Gutachten des Geh. Rat Leppmann ein hochgradig geistig minderwertiger Mensch ist.

Rechtsfragen des täglichen Lebens.

Ich bitte um eine Auswahlsendung.

Was dem einen seine Eule, ist dem andern seine Nachtigall — eine Wahrheit, die der erbitterte Konkurrenzkampf im Geschäftsleben stets von neuem zu Ehren bringt. Während der Geschäftsmann selbst unter der harten Last der sich täglich in tausendfältiger Gestalt verjüngenden Konkurrenzmanöver seufzt, hat das kaufende Publikum allen Grund, sich darüber zu freuen. Denn für uns schafft der scharfe Wettbewerb naturgemäß billigere Preise, eine bedeutend vermehrte Auswahl und kulantere Kaufbedingungen. Mit verbindlichem Lächeln wird uns ja heutigentags „Umtausch gern gestattet", und der Käufer, der sich Auswahlsendungen erbittet, darf gleichfalls regelmäßig auf eine bereitwillige Zusage rechnen. Ueber Auswahlsendungen seien nun hier wegen der Häufigkeit solcher Abreden und um der hierüber herrschenden stark verbreiteten Irrtümer willen vom Standpunkte des Juristen einige kurze Bemerkungen gemacht. Ein Stück eigner praktischer Erfahrung wird dazu angetan sein, das Interesse des Lesers zu erhöhen, auf das die Schilderee grauer Theorie bekanntlich nur geringen Anspruch haben.

Wir standen im Zeichen des Damenhutwechsels. Der Frühling und meine Frau forderten gebieterisch ihre Rechte in Gestalt eines Frühjahrshutes. Nun ist aber jedem Eingeweihten die Verantwortlichkeit solcher Wahl sattsam bekannt. Die Schultern meiner Frau wollten sie darum nicht allein tragen; sie bat, ich möchte sie auf diesem ereignisschweren Gange begleiten. Ich willigte betroffen ein. In dem größten Hutgeschäft am Platze verbrachten wir zunächst eine gute Stunde. Erst gefiel meiner Frau gar nichts, schließlich fand sie aber unglücklicherweise an zwei Produkten neuester Mode gleiches Gefallen. Sie erklärte, einen der Hüte kaufe sie bestimmt, welchen könne sie jedoch nicht sagen. Mit der Weisung, es sollten uns die beiden ausgewählten Prachtexemplare ins Haus geschickt werden, damit wir in Muße einen vernünftigen Entschluß fassen könnten, verließen wir den Laden. Darauf ging meine Frau geraden Weges in ein anderes Geschäft und erstand sich schon nach fünf Viertelstunden den Frühlingshut. Ein großes Mitleid mit der geplagten Geschäftswelt begann sich darob in mir zu regen. Meine Frau erkundigte sich endlich ein wenig kleinlaut, sie hätte doch nicht etwa irgend welche Kaufpflichten gegenüber den zwei Auswahlhüten zu Hause. Leider vermochte ich ihre Bedenken nach dieser Richtung keineswegs zu zerstreuen.

Damit ist nicht gesagt, daß uns Auswahlsendungen die wir auf unsere Bitte erhalten, grundsätzlich zum Kaufe verpflichten. Das Gepräge des einzelnen Falles gibt vielmehr den Ausschlag. Komme ich also in ein Geschäft mit fertiger Herrengarderobe und erkläre, augenblicklich zur Anprobe im Laden keine Zeit zu haben, aber bei etwaiger Zusendung einer Anzahl von Anzügen uns Haus etwas zu kaufen, falls ich einen geeigneten Anzug fände, so erwächst mir daraus keine Verbindlichkeit gegenüber dem Geschäft; ich kann also ruhig alles wieder zurücksenden, ohne zu einem Kaufe verbunden zu sein. Der springende Punkt, von dem die richtige Entscheidung abhängt, liegt in der Feststellung, ob ich dem Verkäufer ausdrücklich oder durch mein Verhalten unzweideutig meinen bestimmten Willen erklärt habe, einen Kauf abzuschließen. Sagt also eine Dame beim Hutkaufe, einen der zwei zur Auswahl ins Haus bestellten Hüte nehme sie bestimmt, so hat sie in zweifelsfreier Form ihren Willen kundgetan, von den zwei angebotenen Hüten einen um den dafür vereinbarten Preis käuflich zu erstehen. Der Verkäufer kann hier seine Rechte im Klagewege mit Erfolg geltend machen.

Danach gelangten wir zu dem Grundsatze: Auswahlsendungen vermögen uns in der Regel noch nicht dazu verpflichten, einen der gelieferten Gegenstände zu wählen und zu behalten. Eine solche Pflicht erwächst uns vielmehr nur für den Fall, daß wir bei der Bitte um die Probesendung unseren festen Entschluß, etwas von dem Uebersandten zu erstehen, klar zum Ausdruck brachten. Im übrigen wird bei größeren Auswahlsendungen schon die Unbestimmtheit des Kaufobjektes der Annahme, es liege ein Kauf vor, im Wege stehen.

In neuerer Zeit finden wir die Kauflust des Publikums auch bisweilen dadurch angestachelt, daß sich der Verkäufer erbietet, „nicht Konvenierendes zurückzunehmen". Gehen wir darauf ein, so schließen wir einen Kauf auf Probe. Hier entscheidet ausschließlich unser Belieben darüber, ob wir das Erworbene behalten oder zurückgeben wollen.

Dr. L.

Zum Frieden von Konstantinopel.

Kartenskizze der neuen, in den letzten Verhandlungen festgesetzten endgültigen türkisch-bulgarischen Grenze. Diese geht von Enos am Aegäischen Meer aus, wo die Mariza mündet, und folgt dann dem Lauf der Mariza bis Dimotika. Diese Stadt (von der aus eine Zweiglinie der Strecke Adrianopel—Konstantinopel nach Debeagatsch führt) und einiges Hinterland bleiben türkisch. Von Dimotika geht die Grenze nördlich die Mariza entlang nach Adrianopel, das, ebenso wie seine Vorstadt Karagatsch gleichfalls der Türkei verbleibt; dagegen fallen den Bulgaren außer Ortaköi (westlich von Karagatsch) die Grenzorte Mustapha-Pascha mit einer zwei Kilometer breiten Zone und weiter östlich Malko-Tirnowo zu. Die Grenzlinie zieht sich dann östlich in ziemlich gerader Linie nach dem Schwarzen Meer, wo sie bei einem Punkt zwischen Iniada und Sveti Stefanos endet. Das heißumstrittene Kirkkilisse bleibt türkisch.

Handel und Volkswirtschaft.

Vom Stande unserer Rebkulturen.

Die „Heilbronner Zeitung" enthält folgenden beachtenswerten Artikel:

Nachdem es angesichts des diesjährigen, wiederholten Fehlherbstes nachgerade selbst für Blinde klar geworden ist, daß für die aufs alleräußerste in ihrer Existenz bedrohten Weingärtner etwas geschehen muß, erscheint es angezeigt, die allgemeine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie sehr es an einer wirksamen Unterstützung, die den Weingärtnern wirklich wieder auf die Füße hätte helfen können, bisher gefehlt hat. Es ist eine bekannte Tatsache, daß es bei uns seit mehr als 20 Jahren kaum mehr einen halben Herbstertrag gegeben hat, geschweige denn einen vollen. Die Zeit war namentlich schlimm seit 1897, in welchem Jahre ein großer Teil unserer Reben durch den Hagel zu Boden geschlagen wurde. Seither handelte es sich nicht nur darum, die Schäden von damals zu heilen, sondern es gab fortgesetzt Rebkrankheiten und die Hauptaufgabe der Weingärtner lief auf die Bekämpfung der Rebschädlinge hinaus. In dieser Beziehung wurde seitens der Sachverständigen nichts versäumt; die Weingärtner wurden von ihnen fortgesetzt angespornt, das Erforderliche zu tun, nämlich mit Kupferkalkbrühe zu spritzen, gegen die Peronospora — wenn es mit 2—3mal nicht genüge, 5—6mal — ferner zu schwefeln gegen das Oidium, die Rebschenkel abzubürsten wegen der Schildlaus und schließlich noch 1—2mal mit Nikotin-(Tabak-)Lauge zu spritzen gegen den Heu- und Sauerwurm. Obgleich es eine fast unmöglich zu erfüllende Aufgabe war, bei dem meist in kleinen Parzellen zerstreut liegenden Weinbergbesitz, dem allem nachzukommen, und dafür die nötige Zeit herauszubekommen, neben der für die allgemeine Weinbergpflege erforderlichen, geschah seitens der Weingärtner doch das fast Menschenunmögliche. Und was war das Resultat? Daß man Fehlherbst auf Fehlherbst zu verzeichnen hat. An der Witterung liegt das nicht allein; es muß vielmehr unter diesen Umständen selbst dem Einfachsten in die Augen springen, daß da etwas nicht richtig sein kann. Und das ergibt sich auch, wenn wir nachforschen, was bis jetzt geschehen ist, um unsere schon viele Jahrhunderte alte Rebenkultur weiterzubringen, und den Reben zu neuem Wachstum und neuer Ertragsfähigkeit zu verhelfen. Die Antwort kann leider nur lauten: Im Großen Ganzen fast nichts! Die Reben wurden seit ungezählten Generationen immer auf die gleiche Weise weiter gezogen, indem der Sohn die Reben vom Weinstock des Vaters abgeschnitten und wieder in die Erde gepflanzt hat.

Als der Tiefstand der Rebenkultur klar zu Tage trat, geschah auch seitens der kompetenten Stellen herzlich wenig zu einer gründlichen Abhilfe. In der Hauptsache haben sich die Regierung, die von ihr bestellten Sachverständigen und der Landtag damit begnügt (neben Bewilligung eines Notstandsdarlehens, das nur einem geringen Teil der wirklich Bedürftigen zugekommen ist), den Weinbergbesitzern einen Staatsbeitrag zur Bekämpfung der Rebschädlinge zu bewilligen. Im letzten Jahr betrug dieser 50 Prozent des wirklichen Aufwands von 350 000 Mark; jetzt soll um Bewilligung des ganzen Aufwands nachgesucht werden. Was ist damit zu erreichen? Diese Hilfe kommt mir etwa so vor, als wenn man einem Verschmachtenden in einer weiten, sonndurchglühten Wüste ein Geldstück gibt, mit dem er kein Wasser mehr erreichen kann. Die fortgesetzte Rebenbekämpfung gleicht der andauernden Behandlung eines Kranken, dem nicht mehr zu helfen ist. Bei der ganzen Sachlage kann nur durch eine radikale Kur den Weinbergen und dem Weingärtnerstand wieder aufgeholfen werden. Daß man sich an den kompetenten Stellen hierzu nicht schon längst entschieden hat, ist einfach nicht zu begreifen, und zwar umsoweniger, als nicht nur eine vollständige Erneuerung der degenerierten Reben einen wirklichen Erfolg ergeben könne, sondern, nachdem uns auch ein ganzes Volk — Frankreich — hierin schon lange vorangegangen ist. Schon vor mehr als 20 Jahren schwebte dem Heilbronner Gärtner Bantle das richtige Ziel vor, indem er erklärte, man müsse von der alten Methode abgehen, man dürfe die Weinstöcke nicht mehr durch Nachsetzen der Reben, sondern man müsse einen neuen Nachwuchs aus dem Samen ziehen, diesbezügliche Versuche hat er auch im Rahmen bescheidener Verhältnisse gemacht. Ferner hat damals ein anderer Heilbronner namens Neuffer, ein Naturheilkundiger des Pflanzenreichs, erklärt, es sei unsinnig, die Reben durch fortwährende Behandlung mit Giften, wie Kupferkalkbrühe, auf eine gesunde Grundlage bringen zu wollen. Man müsse auf andere Weise helfen, indem man die Reben gesund, kräftig und widerstandsfähig mache. Anscheinend haben ihn die Tatsachen zunächst ins Unrecht versetzt, denn allmählich sah jedes Kind ein, daß, wenn man unsere Weinberge nicht bespritzte, das Laub verdorrte, und dann keine Trauben mehr reifen konnten, so daß also zweifellos, solange diese Anlagen bestehen und gehalten werden wollen, die Bekämpfung der Rebschädlinge aufgenommen werden mußte. Aber im Grund hatte Neuffer doch recht; die auf uns überkommenen Rebenanlagen sind eben nicht mehr zu halten. Das ist ein ganz natürlicher Vorgang, wie er sich im Lauf der Jahrhunderte ergeben hat. Prüft man nun, was hierbei die Regierung im Verein mit den Sachverständigen getan hat, um die Rebenkulturen wieder lebensfähig zu gestalten, so daß unsere braven, in größter Geduld ausdauernden Weingärtner nicht völlig nutzlos ihre schwere Arbeit verrichten müssen, so findet man leider überaus wenig positive Leistungen. Bezüglich dessen, was geschehen muß, liegt alles geradezu noch in den Windeln.

Man hat neuerdings einige Reben-Veredlungs-Anstalten gegründet und darin Versuche gemacht, aber zur allgemeinen Abgabe von veredelten bezw. besseren Reben behufs Bestockung der Jungfelder an die Weingärtner ist es noch nicht gekommen; man wollte es noch gar nicht zugeben, daß Neuanlagen mit diesen veredelten Reben von den Weingärtnern in nennenswertem Umfang gemacht werden. Trotzdem die Erträgnisse der Weinberge schon viele Jahre lang fortgesetzt zurückgegangen sind, trotzdem es längst nirgends mehr ein Geheimnis ist, daß die Weiterbewirtschaftung unserer Weinberge in der seitherigen Weise eine absolut aussichtslose ist, hat man an den kompetenten Stellen erst in der allerjüngsten Zeit angefangen, ernstlicher auf Mittel und Wege zu sinnen, wie der allmählich trostlos gewordenen Kalamität wirksam abgeholfen werden kann. Wie sehr es in dieser Beziehung bis jetzt im Argen lag, dafür bildet ein bedauerliches, aber durchaus richtiges Zeugnis der Vortrag des Herrn Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg auf der diesjährigen Herbstwanderversammlung des Württ. Weinbauvereins in Metzingen. Ein Bericht hierüber lautet wörtlich wie folgt:

Einen weiteren Vortrag hielt Weinbauinspektor Mährlen-Weinsberg über „Die Auswahl des Setzholzes zur Pflanzung". Der Umstand, daß Württemberg unter allen deutschen Weinbaugebieten den niedrigsten Hektarertrag aufzuweisen habe, weise mit gebieterischer Notwendigkeit auf Mittel und Wege hin, um die Erträge zu steigern. Während auf anderen Gebieten der Landwirtschaft, im Getreidebau, im Garten- und Gemüsebau usw. durch Pflanzenhochzucht die Erträgnisse ganz erheblich verbessert werden konnten, sei im Weinbau auf diesem Gebiet soviel wie nichts geschehen. Erst in neuer Zeit sei mit der Rebenveredlung in Oppenau ein allerdings vielversprechender Anfang auch bei uns gemacht worden. Das wichtigste Mittel zur Hebung der Erträgnisse des Weinbaus liege in der Gewinnung geeigneten Schnittholzes durch eine Selektion (Auswahl) der fruchtbaren und auch in sonstiger Hinsicht geeigneten Reben, während die sog. „faulen Träger" bei Verjüngung der Anlagen nicht als Setzholz verwendet werden sollen."

Diese Feststellung bedarf keiner weiteren Erklärung: sie spricht für sich selbst. Man muß sich nur wundern, daß unter den vorliegenden Verhältnissen nicht schon längst von den kompetenten Stellen die nötigen Schritte zu einer fundamentalen Aenderung des bestehenden Zustands unternommen worden sind, nachdem die Unhaltbarkeit den Wissenden schon längst klar sein mußte. Bekanntlich hat Frankreich schon lange die vollständige Wiedererneuerung seiner Rebenkultur durchgeführt. Es hat dafür mehr aufgewendet, als die 5 Milliarden betragende Kriegsentschädigung von 1870—71; aber nach den Erträgen, die das Land seitdem aus seinen Weingärten gezogen hat, hat sich dieser Aufwand reichlich gelohnt. Warum ist man nun bei uns diesem Beispiel nicht gefolgt? Als ich vor kurzem jemand, dem bei uns auf diesem Gebiet ein gewichtiges Wort zukommt, darüber fragte, erhielt ich die Antwort: weil es bei uns noch nicht so schlimm sei. Diesen Standpunkt habe auch unlängst noch ein Vertreter der Landwirtschaft und des Weingärtnerstandes im Landtag vertreten. Nach meinen Erfahrungen muß ich sagen: Wenn man einmal auf dem Tiefstand angekommen ist, daß bei der Bewirtschaftung eines Grundstücks nicht einmal mehr die Unkosten herauskommen, wie dies jetzt vielfach der Fall ist, dann ist es wirklich schlimm genug, und unsere Weinbergbesitzer wären finanziell entschieden besser daran, wenn sie die ganzen Weinberge schon vor 20 Jahren mit Stumpf und Stiel herausgehauen hätten, um eine vollständige zeitgemäße Erneuerung der Rebkultur durchzuführen, anstatt die Weinberge unter den gegebenen Verhältnissen in der althergebrachten Weise weiter hinzuhalten. Hoffentlich ist es nicht für viele schon zu spät, wenn die Erkenntnis über die Ergreifung der richtigen Mittel sich allgemein Bahn bricht. Jedenfalls aber dürfte es angezeigt sein, diese Dinge ohne weiteres Zögern einmal unverblümt mit aller Deutlichkeit und Offenheit zur Sprache zu bringen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Fremdenliste.

Der am 23. September angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:

Pension Villa Hanselmann. Georg Rath.

Bayer, Hr. H. G., Syndikus — Stuttgart
Frantz, Hr. Syndikus — "

Hotel Stolzenfels.

Bohn, Hr. Fritz, Maler — Hannover

Gasth. zum Windhof.

Brändle, Hr. Direktor — Eßlingen
Brändle, Hr. Dr. Richard — "
Schmelzle, Hr. Fritz, Kfm. — Gernsbach

In den Privatwohnungen:

Villa Bätzner.

Pfaff, Hr. Wilh. — Heidelberg

Elisabeth Fuchs Witwe.

Spät, Hr. Albert, Bäckermeister — Warthausen-Biberach

Geschwister **Fuchs.**

Schmiedt, Frl. Albertine — Ludwigshafen

Villa Hohenstaufen.

Hodum, Frau Christine, Rentnerin — Giengen a. Br.

Zugführer **Knödler.**

Rauschnabel, Frau Reallehrer Wte. — Stuttgart
Rauschnabel, Frl. Julie, Lehrerin — "

Villa Linder.

Kübler, Hr. G. J. mit Frau Gem. — Fremont Ohio U. S. A.

Wilh. Weber. Haus Weber.

Graf, Frau Kaufmannsgattin — Augsburg

Erholungsheim.

Bogenstahl, Hr. Hermann — Heilbronn
Bürk, Frau Emma — "

Zahl der Fremden 20087.

Konzert-Programm

des

Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 26. September.

vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: Freu dich sehr o meine Seele.
2. Ouverture „Egmont" — Beethoven
3. Träume auf dem Ocean, Walzer — Gungl
4. Heimkehr der Soldaten. — Kücken
5. Melodien aus „Die Stumme v. Portici" — Auber
6. Die Gratulantin, Mazurka — Geiger

nachmittags 3½—4½ Uhr (Kursaal).

1. Soldateska, Marsch — Krâl
2. Ouverture „Leichte Cavallerie" — Suppe
3. Mein Liebesstern, Mazurka — Heins
4. Lob der Tränen, Lied — Schubert
5. Potpourri aus „Geisa" — Jones
6. Liebchen lass uns tanzen. — Gilbert

abends 5—6 Uhr (Kurplatz)

1. Handel Mazetti, Marsch — Schmutzer
2. Ouv. „Tantalusqualen" — Suppe
3. Schatz-Walzer — Strauss
4. Variationen. — Lux
5. Melodien aus „Die Jüdin" — Halevy
6. Jägerlatein, Polka — Komzak

Druck und Verlag der Buchh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Kochemit Knorr

Knorr-Suppen sind durch ihre stets gleichbleibende Qualität die Lieblingssuppen der Hausfrauen geworden. Jedes bessere Lebensmittel-Geschäft führt die Knorr-Suppen in der charakteristischen Würfelpackung, nämlich:

Gelbe Würfel 3 Teller 10 Pf. — 40 Sorten
Rote Würfel 3 Teller 15 Pf. — 6 „ pikant.

Ebenso anerkannt sind
Knorr-Hafermehl, Haferflocken.

Hanke & Kurz

Stuttgart, Königstrasse.

Unsere mit sämtlichen **Neuheiten** der **Herbst- und Winter-Saison** ausgestattete

Muster-Kollektion

in Damenkleider-, Blusen- und Kostümstoffen

mit unseren hiesigen Laden-Verkaufspreisen liegt zur gefl. Benützung auf bei der Firma

Philipp Bosch, Wildbad.

Telefon 32.

Die besten Kinder-Stiefel

in naturgemässen Formen
und in allen Preislagen

Schuhgeschäft **Chr. Bott We.** Hauptstr. 89,

Alleinverkauf der berühmten Kinderstiefel, Marke „Cetto" und „Unikum" m. Dauersohlen.

Sämtl. Damen- u. Herren-Schuhe und Stiefel

in schönster Auswahl in jeder Preislage.

Nur Ia. Qualitäten.

Grosse Geld-Lotterie

zum Wiederaufbau der durch Erdbeben vom 16. Nov. 1911 zerstörten Kirche in Dürrwangen O. A. Balingen. 1942 Gewinne mit zusammen **40000 Mk. 1. Hauptgewinn 15000 Mk.** Ziehung am 28. Oktober 1913. Preis des Loses Mk. 1.00. 13 Lose Mk. 12.00.

Grosse Invaliden Geld-Lotterie

zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder des Badischen Militärvereins-Verbandes und deren Angehörigen. 3328 Geldgewinne mit zusammen **37000 Mk.** 1 Hauptgewinn im günstigsten Fall **15000 Mk.** Ziehung am 7. Oktober 1913. Preis des Loses 1.00 Mk.

Zu haben bei **C. W. Bott.**

Neuheiten

für die **Herbst-** und **Winter-Saison** in

Damen-Mänteln
Jackenkleidern
Tuch-Paletots
Kostüm-Röcken

empfiehlt

H. Schanz,

Konfektionshaus,
König-Karlstr. Telef 130.

Empfehle mich zum

Klavierstimmen.

Wer sagt die Exped. [173

Flechten

nässn. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Tüchtiges

Mädchen

für Haus und Küche **gesucht.** Mit Kochkenntnissen bevorzugt. Guter Lohn, fam. Behandlung.

Gasth z. goldenen Ochsen, Weinlokal, Pforzheim.

Suche per sofort ein älteres, tüchtiges, selbständig arbeitendes

Mädchen,

das der bürgerlichen Küche vorstehen kann.

Näheres **Villa Daheim.**

Höfen.

Einige fleißige

Mädchen

finden jetzt oder später dauernde, gutbezahlte Arbeit bei

Wilh. Luftnauer, Holzwarenfabrik.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad

Nächsten Samstag, abends 6½ Uhr, rücken die Züge I, II und IV zur

Schulübung

aus. Ein Signal wird nicht gegeben.

Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad

Nächsten Sonntag früh 7¼ Uhr rücken der Stab und die Züge I bis VII zur

Schulübung

aus.

Das Kommando.

Kohlen, Koks und Briketts,

in nur **besten Qualitäten,** alle **Sorten** und **Quantitäten** bei reeller Bedienung zu den **billigsten Tagespreisen** empfiehlt

Fr Krauss,
Schlossermeister (Wildbad.)

Bekanntmachung.

Bei der Ausführung von Grabarbeiten zum Neubau des Hotel „Bellevue" werden durch die Firma **Karl Kübler,** Unternehmung für Hoch- und Tiefbau in Stuttgart, in der Zeit vom

27. September ds. Js. bis auf weiteres täglich vorm. um 8½, 9 und 12 Uhr und nachm. 3½ und 6 Uhr

Felssprengungen

vorgenommen werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 24. September 1913.

Stadtschultheißenamt:
Stellv. Schmid.

Bekanntmachung

betreffend die öffentliche Auflegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

In Gemäßheit des Par. 1 der Justizministerialverfügung vom 16. Juni 1880 (Reg.-Bl. Nr. 15, S 156) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der **Schöffen und Geschworenen** eine Woche lang,

vom 25. September bis 1. Oktober d. Js.,

auf dem Rathause zu jedermanns Einsicht aufgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Wildbad, den 24. September 1913.

Stadtschultheißenamt:
Stellv. Schmid.

K. Oberamt Neuenbürg.

Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße

Vom 1. Oktober d. Js. ab dürfen in Schankwirtschaften nur noch Schankgefäße für Bier mit einem Füllstrichabstand von mindestens 2 cm verwendet werden. Dies gilt sowohl für Gläser wie für Krüge. Schankgefäße aus Glas mit geringerem Füllstrichabstand können nach deutlicher Vernichtung desselben und der alten Inhaltsangabe durch Anbringung eines neuen Füllstrichs und der neuen Bezeichnung für den verminderten Raumgehalt zur weiteren Verwendung hergerichtet werden. Bei Krügen aus Steinzeug und ähnlichem Material ist dies in der Regel nicht möglich. Solche Krüge mit zu geringem Füllstrichabstand sind daher zur Strafvermeidung vom 1. Oktober ab aus dem Schankverkehr zu entfernen.

Den 12. September 1913.

Oberamtmann Ziegele.

Vorstehendes wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, den 24. September 1913.

Stadtschultheißenamt:
Stellv. Schmid.

Wildbad.

Verkauf einer Villa.

Das in Nr. 211 dieses Blattes näherbeschriebene Anwesen des verst **Friedrich Hammer,** Steinhauers hier, auf welches mit Zubehör 31000 Mk. geboten sind, wird nächsten **Samstag, den 27. d. Mts.,** vorm. 11 Uhr, auf der hiesigen Notariatskanzlei **letztmals** versteigert.

Zu gleicher Zeit wird eine auf dem Bahnhofareal stehende **Scheuer** gegen Barzahlung versteigert.

Den 24. September 1913.

Gerichtsnotar Oberdorfer.

Alle Sorten Brennholz

sind zu haben und werden auf Wunsch vor das Haus gebracht.

Karl Rath.

Russischer Hof.

Sonntag, den 28. September 1913

Wirtschafts-Schluß

wozu höflichst einladet

R. Kieser.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw